

(7) Wachstumspolitik

□ Inhalt

- Ziele
- Theoretische Grundlagen
 - Grundlagen – Messung – Wachstum und Wohlstand
- Entwicklung in Österreich
- Institutionen – Instrumente – Verfahren
 - Europäische Ebene – Österreich
- Wirtschaftspolitische Diskussionen
- Exkurs: Standortpolitik

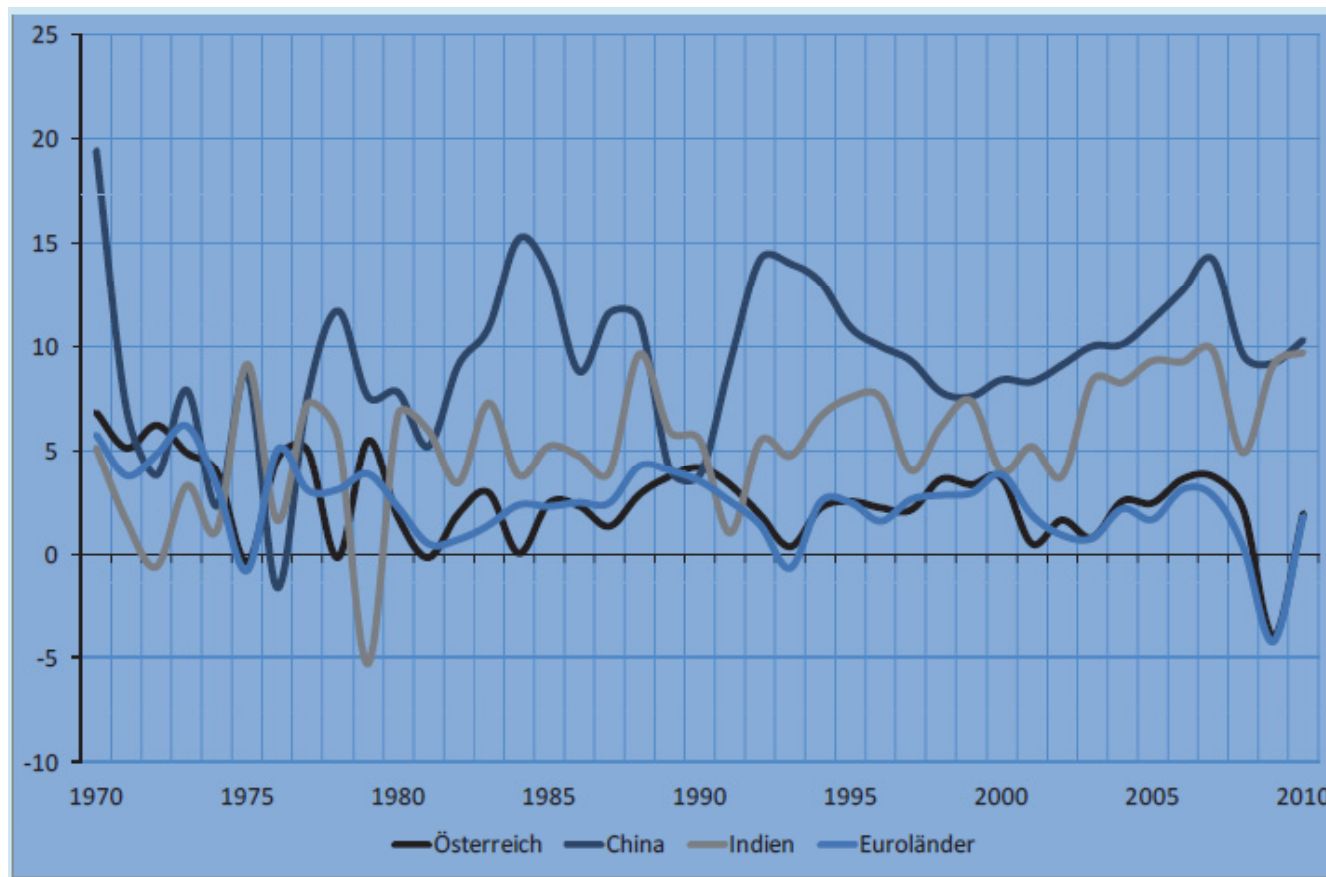


Lernziel

- Wachstumstheoretische Modelle kennen und wachstumspolitische Ausrichtung ableiten
- Grundkenntnis Messung von Wachstum
- Übersicht Wachstumsziele, Institutionen und Instrumente in Europa und Österreich
- Bedeutende Wachstumstreiber Österreichs identifizieren
- Bedeutung der Forschungs- und Innovationspolitik für Wachstum
- Dimension „grüner“ Wachstumspolitik erfassen

Beispiel

Wachstumsraten: China/Indien boomen – Europa stagniert?



Einleitung

- Wachstum ist zentrales langfristiges Ziel
 - Produktivitätszuwachs im Mittelpunkt
 - Technologischer Wandel wichtig
- Wachstums- vs. Stabilitätspolitik
 - Kurzfristige Unterauslastung des Produktionspotentials führt eher zu nachfrageorientierter Politik
 - Langfristige Produktionserweiterungssicht führt zu angebotsorientierter Politik
- Wachstum ist auch Hintergrund für Beschäftigung

Ziele

□ Europa 2020

- „In Europa 2020 werden drei sich gegenseitig verstärkende Prioritäten vorgeschlagen:

Intelligentes Wachstum: Entwicklung einer auf Wissen und Innovation gestützten Wirtschaft

Nachhaltiges Wachstum: Förderung einer ressourcenschonenden, ökologischeren und wettbewerbsfähigeren Wirtschaft

Integratives Wachstum: Förderung einer Wirtschaft mit hoher Beschäftigung und ausgeprägtem sozialen und territorialen Zusammenhalt.“

Ziele – EU „Headline Goals“

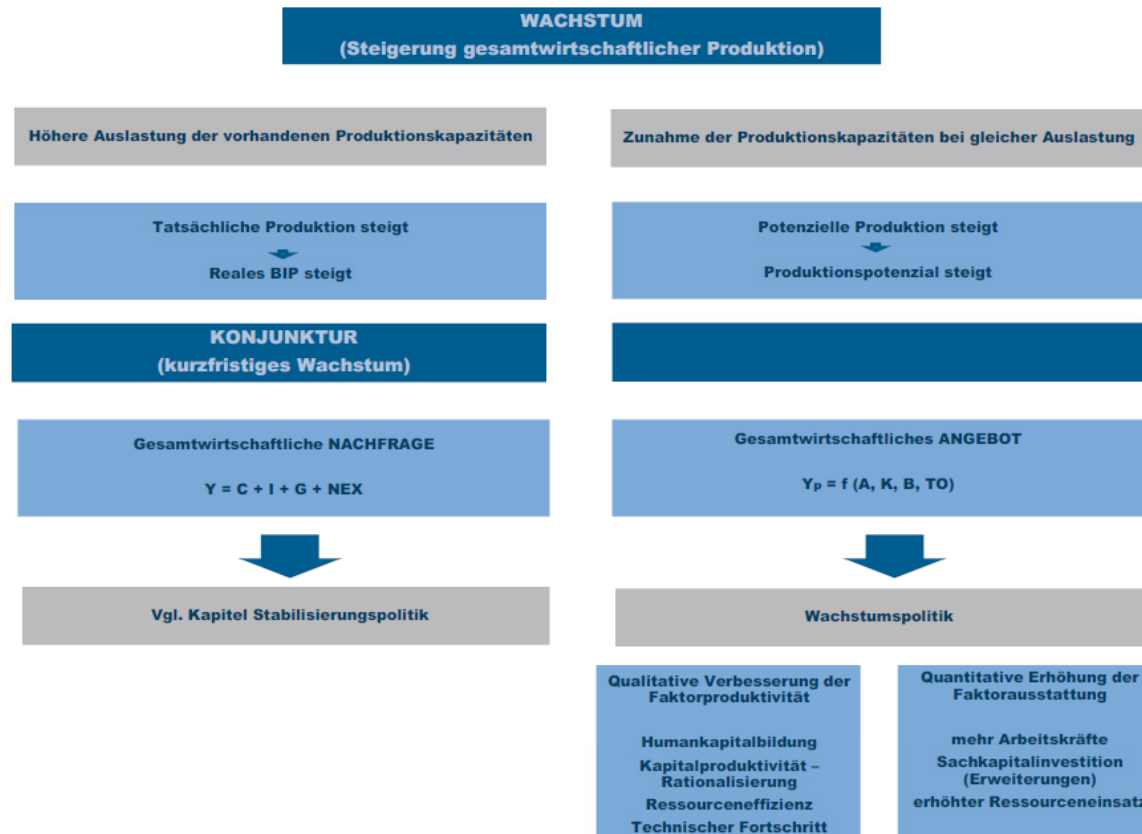
Mitglieds- länder	Er- werbs- perso- nen- quote	F&E in % des BIP	CO ₂ - Emissi- onsre- duktions- ziel ⁸⁹	Er- neu- erbare Ener- gie	Energie- effizienz – Reduktion des Energie- verbrauchs	Vor- zeitige Schul- aus- tritte	Ter- tiäre Ausbil- dung in %	Redu- zierung der Zahl armer Personen
EU 2020 Ziel	75%	3,00%	-20%	20%	368 Mtoe	10,00%	40%	20 Millio- nen
Öster- reich	77– 78%	3,76%	-16%	34%	7,16 Mtoe	9,50%	37,5– 38,0%	235.000
Deutsch- land	77%	3,00%	-14%	18%	38,3 Mtoe	<10%	42%	330.000
Finnland	78%	4,00%	-16%	38%	4,21 Mtoe	8%	42%	150.000
Schwe- den	>80%	4,00%	-17%	49%	12,8 Mtoe	<10%	40– 45%	14% Re- duktion bei nicht Beschäf- tigten
Spanien	74%	3,00%	-10%	20%	25,2 Mtoe	15,00%	44%	1.400.000 bis 1.500.000

Wachstum (1)

□ Perspektiven

- Quantitatives (mehr Güter/Dienstleistungen) oder qualitatives (mehr Lebens-/Umweltqualität) Wachstum?
- Wachstum oder sozio-ökonomische Entwicklung (gesellschaftliche Veränderungen)
- Nachhaltigkeit des Wachstums (absolute Grenzen des Wachstums)
- Angebots- (Erweiterung des Produktionspotentials durch erhöhte Faktoreinsätze, Produktivität) oder nachfrageseitiges (Auslastung des Produktionspotentials durch Einkommensverteilung) Phänomen

Wachstum (2)



Anmerkungen: Y... Realeinkommen, C... Konsumausgaben, I...Investitionsausgaben, G ...Staatsausgaben, NEX ...Exporte minus Importe, Y_p ... Produktionspotential, A ...Faktor Arbeit, K ... Faktor Kapital, B ... Faktor Grund, Boden, Ressourcen, TO ... Technischer Fortschritt und Organisation („Produktionswissen“)

Ansätze (1)

□ Klassik

- Say'sches Theorem – Angebot schafft Nachfrage
- Produktionsfaktoren Arbeit, Kapital, Grund und Boden schaffen Angebot
- Kapitalakkumulation entscheidend – Investitionen treiben Wachstum
- Wachstumsbegrenzung durch fehlende/begrenzte Ressourcen (Malthus) und Marktzugänge (Ricardo) oder durch fehlende Kapitalverwertung (Marx)

□ Schumpeter

- Technologischer Wandel relevant – wird durch Unternehmer getrieben (Innovationen)
- Innovationen als „Schöpferische Zerstörung“ erzeugen Wachstum – kurzfristige im „Umbruch“ auch Stagnation

Ansätze (2)

□ Post-Keynesianismus

- Einkommenseffekte als Ausgangspunkt
- Investitionen erzielen neben der Kapazitätsbildung auch multiplikativ Einkommenseffekte
- Finanzierung der Investitionen durch Sparen (vs. Konsum)
- Vollbeschäftigungs-Wachstum von Sparquote und Kapitalkoeffizient abhängig

□ Neoklassik

- Gleichgewichtiges Wachstum
- Wachstum abhängig von Bevölkerungswachstum und Steigerung der Arbeitsproduktivität – technologischem Wandel

□ Neue Wachstumstheorie

- Skaleneffekte und Externalitäten in der Wissensproduktion
- Wissensschaffung (Realkapital und Humankapital) erzeugt Wachstum
- Bestimmte Branchen haben höhere Wissensintensitäten – „Zukunftsindustrien“

„Grünes Wachstum“ – Probleme und Ansatzpunkte

Niedrige Rendite von „grünen“ Aktivitäten, Innovation und Investitionen

Niedrige ökonomische Rendite

Geringe Abschöpfungsmöglichkeit der Rendite

Inertia

- Niedrige Rentabilität von F&E
- Netzwerkeffekte
- Wettbewerbsbeschränkungen
- Normen und Geschäftspraktiken

Geringe soziale Rente

- Inadäquate Infrastruktur
- Niedriges Humankapital
- Niedriges Sozialkapital und geringe Qualität der Institutionen

Politikversagen

- Unzureichende Eigentumsrechte, verfehlte Subventionen, Präferenz von etablierten Marktteilnehmern (Incumbents)
- Unberechenbarkeit der Politik und Unsicherheit über Regulierung

Marktversagen

- Informations-externalitäten und geteilte Incentives
- Negative Externalitäten

Messung Wachstum (1)

- Meist ausgedrückt durch Zuwachsrates des realen Bruttoinlandsprodukts (BIP)
- Wachstum aber langfristiger Trend bei Vollauslastung der Produktionskapazitäten – Entwicklung Produktionspotential
- Produktionspotential nicht direkt beobachtbar
 - Schätzung des Potentials durch
 - Zeitreihenanalyse von Produktionsentwicklungen – Zerlegung in Trend- und Konjunkturkomponenten („Peak to peak“, Anwendung von Filtern etc.)
 - Schätzung mittels Produktionsfunktionen – zuerst Produktionsfunktion schätzen, anschließend Trends der Produktivitätsänderungen

Messung Wachstum (2)

Schätzung österreichisches Potentialwachstum –
Vergleich OECD, ECFIN und OeNB

	Potentialproduktion			BIP
	OECD	ECFIN	OeNB	
	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %, real			
2000	+2,5	+2,4	+2,5	+3,4
2001	+2,6	+2,2	+2,3	+0,8
2002	+2,7	+1,9	+2,2	+0,9
2003	+2,5	+2,0	+1,6	+1,1
2004	+2,4	+1,8	+2,0	+2,4
2005	+2,3	+2,2	+2,0	+2,0
2006	+2,3	+2,2	+1,9	+3,1
2007	+2,2	+2,1	+2,0	+2,5

Wachstum und Wohlstand (1)

- BIP als Wohlstandsmaß unzureichend, da
 - nicht alle Leistungen erfasst werden
 - Leistungen enthalten sind, die nicht Wohlstandssteigernd gesehen werden
 - nur marktfähige Leistungen enthalten sind

- Alternative Messung des Wohlstands
 - Mehrere Indikatoren (z.B. EU-Strukturindikatoren)
 - Indizes (z.B. UNDP Human Development Index)

- Probleme
 - Datenerfassung
 - Methodische Aufbereitung – insbesondere bei Indizes

Wachstum und Wohlstand (2)

Beispiel: „Better Life Initiative“

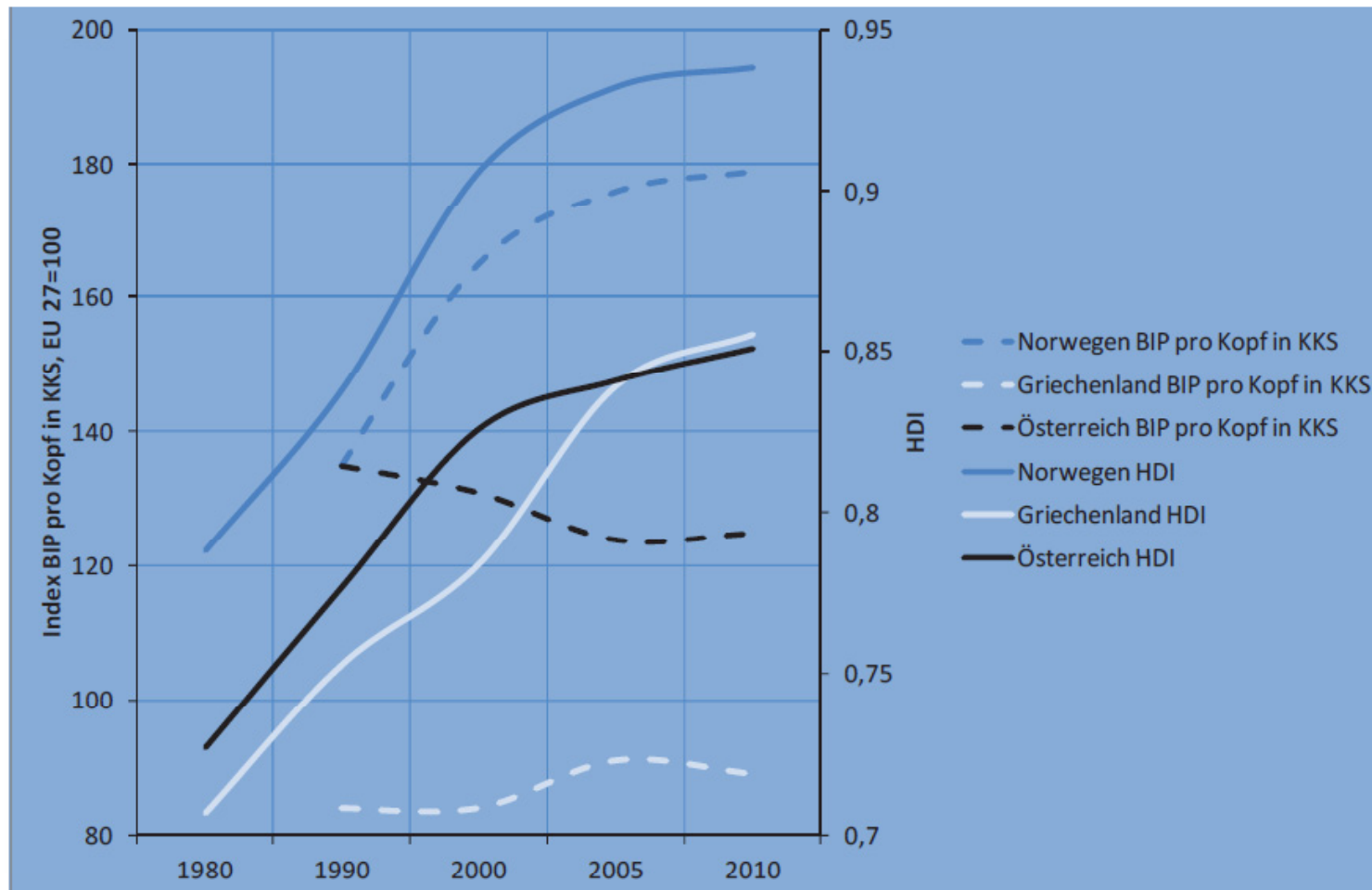
- OECD Initiative
- Lebensqualität in 11 Bereichen erfasst
 - Wohnen, Einkommen, Beschäftigung, soziales Netzwerk/Gemeinschaft, Bildung, Umwelt, Qualität politischer Institutionen, Gesundheit, Lebenszufriedenheit, Sicherheit, Work-Life-Balance
- Mittels jeweils 3 Indikatoren
- Abbildung in Indizes
- Für 34 Länder
- Öffentlich zugängliche Datenbank
 - www.oecdbetterlifeindex.org

Wachstum und Wohlstand (3) - Indizes

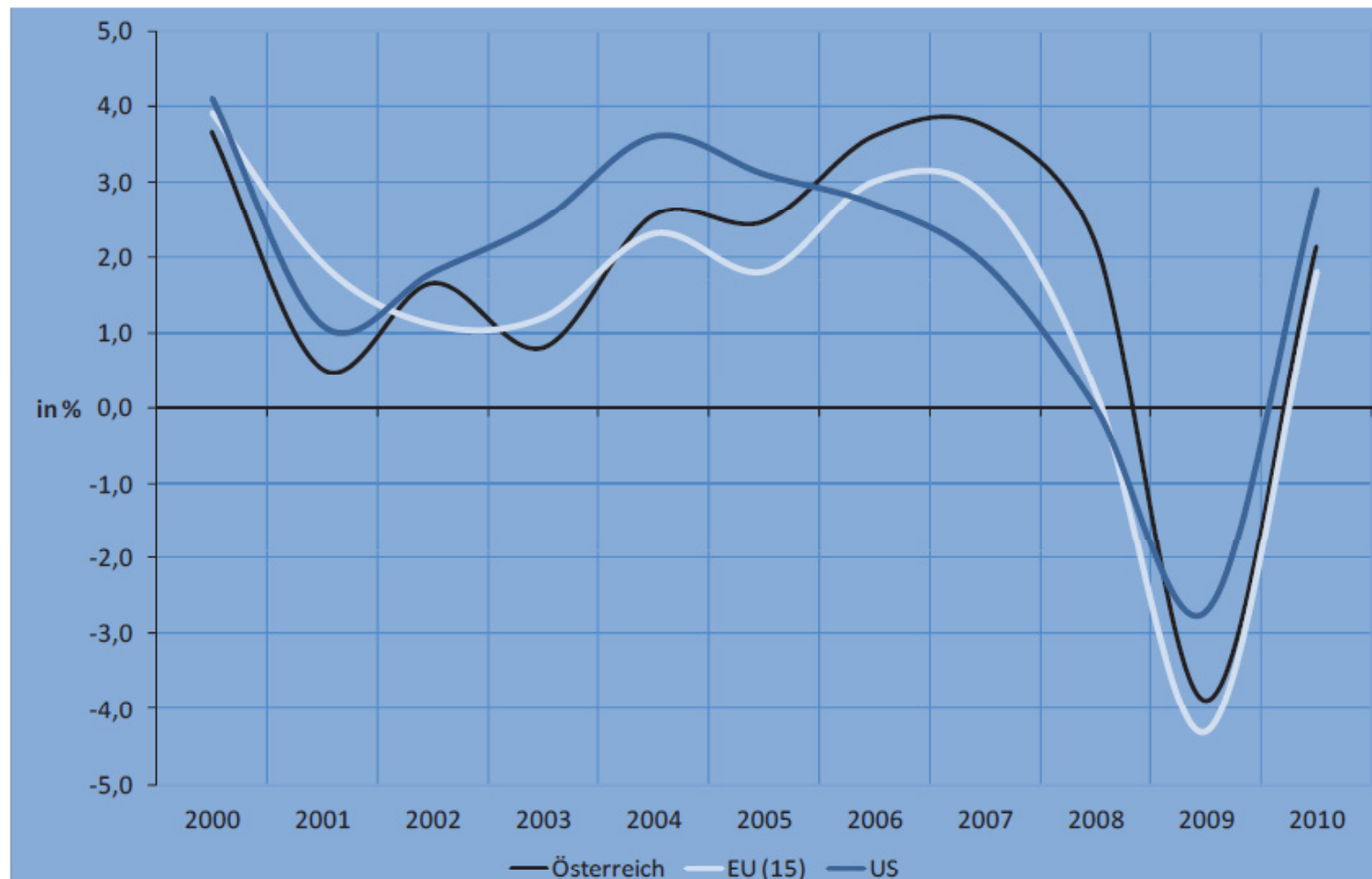
Index	Referenz	Anzahl der Länder	Variablen	Normalisierung des Index	Gewichtung der verwendeten Indikatoren
Human Development Index HDI	UNDP (2005)	177	4	Differenz des aktuellen Wertes zum Minimum im Verhältnis zur größtmöglichen Differenz	Gleich
Ecological Footprint EF	Wackernagel und Ries (1997)	148	Arbitrary	Umrechnung der Variableneinflüsse in km ²	Gleich
Environmental Adjusted Domestic Product EDP	e. g. Hanley (2000)	n.a.	(Many)	Monetäre Bewertung des Verbrauchs (Endbestand – Anfangsbestand an Ressourcen)	Gleich

Wachstum und Wohlstand (4)

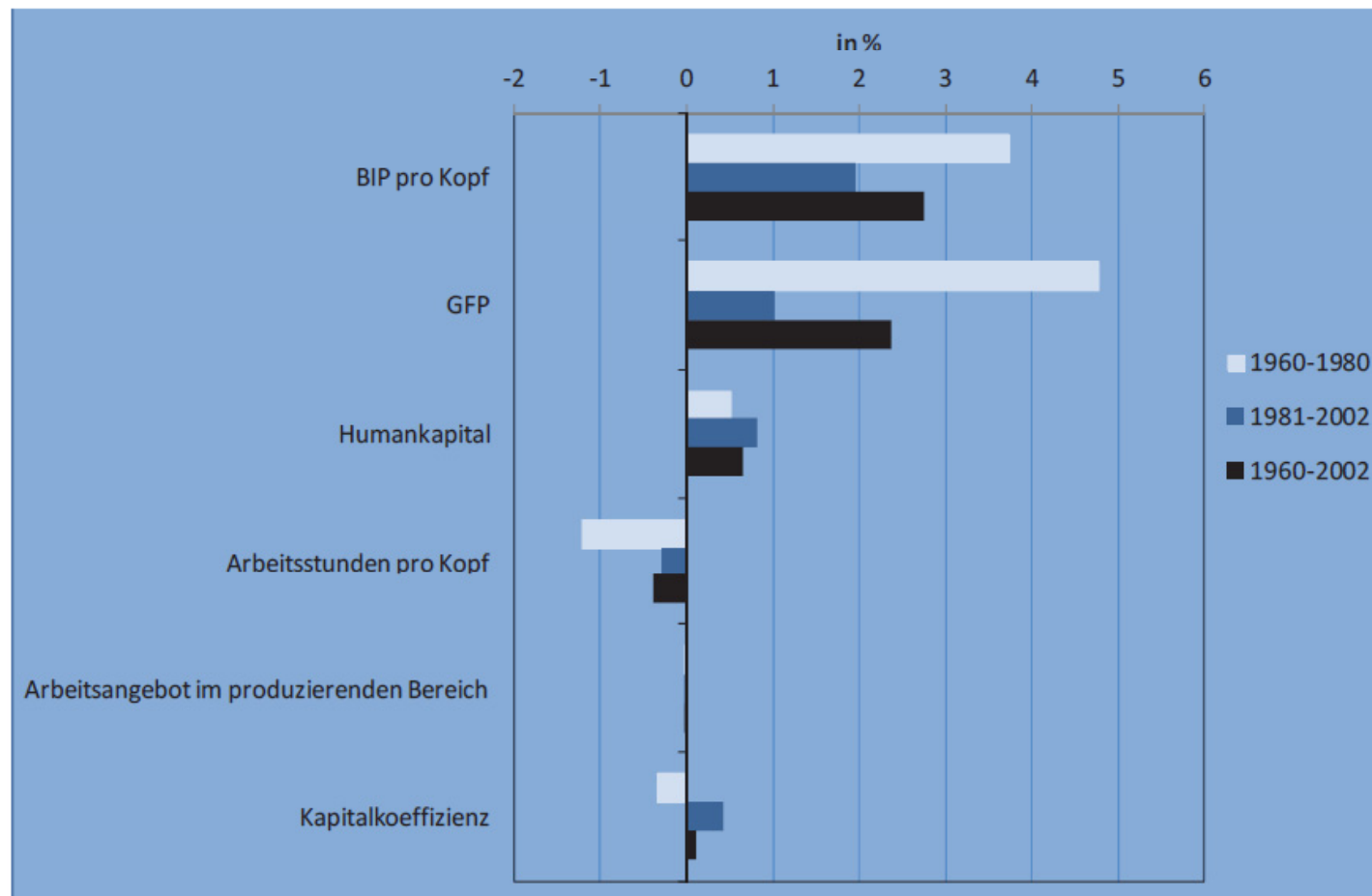
BIP pro Kopf vs. HDI



Entwicklung Wachstum Österreich – EU 2000 - 2010



Wachstumsbeiträge Österreich (1)



Anmerkung: GFP ... Gesamtfaktorproduktivität

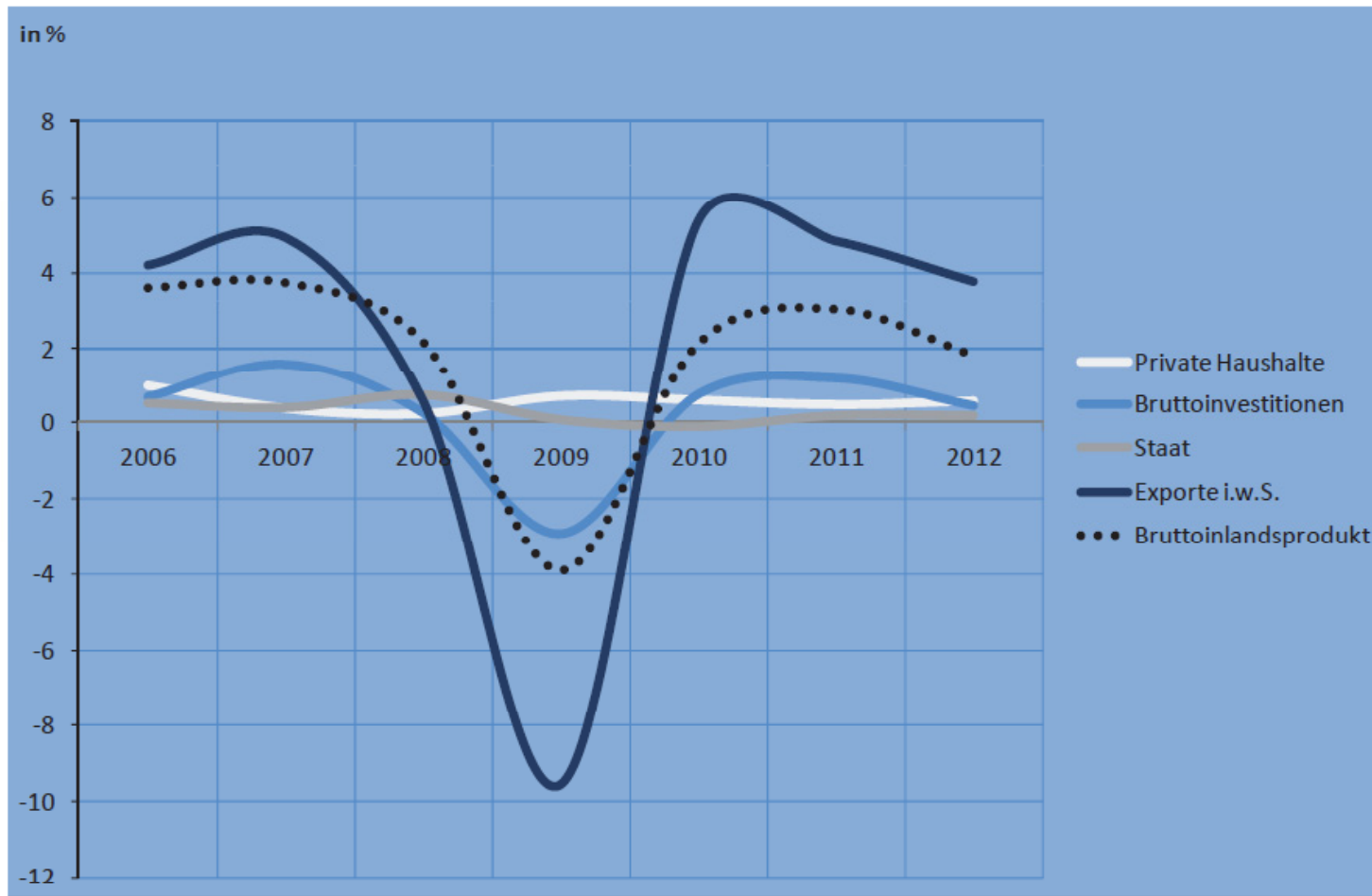
Wachstumsbeiträge Österreich (2)

Arbeit/Kapital

	Wachstum der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter (Veränderung zum Vorjahr)	Trendmäßige Erwerbsbeteiligung (in % der Bevölkerung im erwerbsfähigen Alter)	NAIRU (in % der Erwerbsbevölkerung)	Investitionsquote (in % des Produktionspotenzials)
Periodendurchschnitt				
1981–1985	1,1	70,9	2,2	21,5
1986–1990	0,3	70,3	3,0	22,5
1991–1995	0,6	71,3	3,5	24,3
1996–2000	0,3	71,9	3,8	24,2
2001–2005	0,6	73,1	4,1	22,5
2006–2010	0,4	75,2	5,1	21,9

Wachstumsbeiträge Österreich (3)

Beiträge Nachfrage



Institutionen - Instrumente

□ Instrumenteneinsatz

■ Ordnungspolitik

- Wettbewerbs- und Deregulierungsmaßnahmen
- Institutionelle Gestaltung der Wirtschaftsordnung, z.B.
 - Sozialpartnerschaft
 - Regelung des Arbeits- und Finanzmarktes
 - Gestaltung Bildungssystem
 - Steuerung Migration

■ Prozesspolitik

- Forschungs- und Innovationsförderung
- Bildungsförderung
- Investitionsförderung
- Öffentliche Investitionen und Exportunterstützung

Wachstumspolitik – Europa (1)

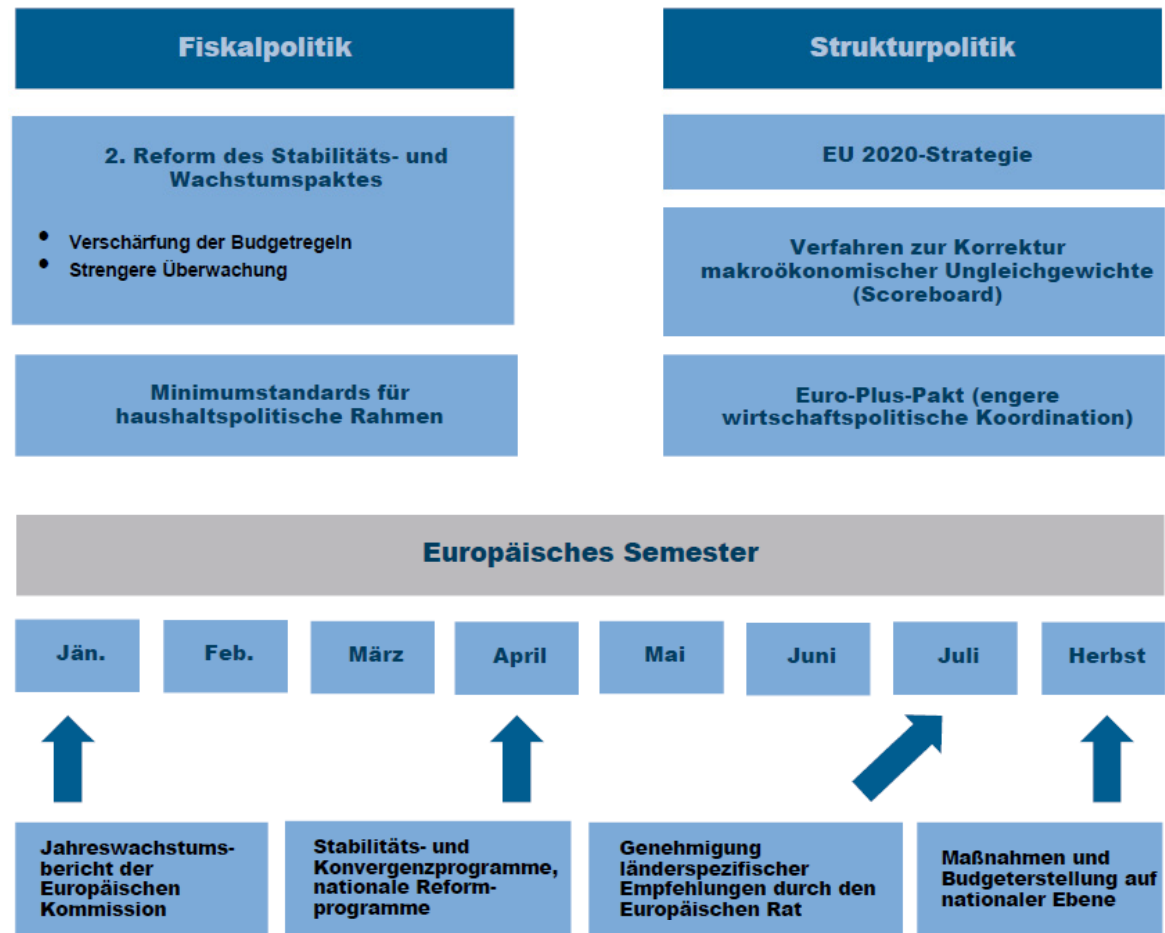
□ Europa 2020

- eher angebotsorientiert/ordnungspolitisch
- Binnenmarkt und internationaler Wettbewerb
- Leitinitiativen (Digitale Agenda, Innovationsunion, Jugend in Bewegung, Ressourcenschonendes Europa, Industriepolitik im Zeitalter der Globalisierung, Agenda für neue Kompetenzen und Beschäftigungsmöglichkeiten, Europäische Plattform zur Bekämpfung der Armut)

□ Europäische Steuerung

- Fiskalpolitik und Strukturpolitik
 - Europäisches Semester

Wachstumspolitik – Europa (2)



Wachstumspolitik – Europa (3)

□ Mehrjähriger Finanzrahmen der EU

- Höhere Ausgaben für Forschung und Humankapital
- EU-Forschungs-Rahmenprogramm
- Aktionsprogramme, wie Lebenslanges Lernen
- Regionalpolitik – Strukturfonds (KMU und Infrastrukturmaßnahmen, Beschäftigung)
- Ausgaben für Landwirtschaft etwas reduziert

□ Europäische Investitionsbank

- Infrastrukturfinanzierung
- durch Anleiheemissionen

Wachstumspolitik - Österreich

□ Entwicklungen

- Bis in die 1990er Jahre – institutionelle Rahmenbedingungen ausschlaggebend (ausgeprägte Nachfragesteuerung, sozialpartnerschaftliche Arrangements)
- Instrumente – steuerliche Sparförderung, indirekte Investitionsförderung durch vorzeitige Abschreibung und Investitionsfreibeträge sowie direkte Investitionsförderungen (ständig erweitert) – z.B. ERP-Fonds, FFF etc.
- Ab 1995 (EU-Beitritt) – EU Beihilfenrecht wird schlagend – restringierend für Investitionsförderungen
- Stärker angebotsorientierte Ausrichtung – z.B. Forschungs- und Innovationsförderung

Institutionen – Instrumente - Österreich (1)

- Austria Wirtschaftsservice
 - Aus BÜRGENS, FGG, Innovationsagentur 2002 entstanden – Unternehmensfinanzierung unterstützen (Zuschüsse, Haftungen, Kredite, Beratung)
 - 2010 – 814 Millionen Förderzusagen
- ERP-Fonds
 - Mittel aus dem Marshallplan – seit 1961
 - Niedrig verzinste Kredite - Schwerpunkte
 - 2010 – 502 Millionen Kreditzusagen

Institutionen – Instrumente - Österreich (2)

- aws-Mittelstandsfonds
 - Stille Beteiligungen – seit 2009
 - 80 Millionen Euro dotiert
- Nationalstiftung für Forschung, Technologie und Entwicklung
 - Mittel aus OeNB und ERP-Fonds
 - Fördermittel an aws, FFG, FWF, CDG, ÖAW, LBG
 - 2010 – 75 Millionen Euro

Institutionen – Instrumente - Österreich (3)

- Österreichische Forschungsförderungsgesellschaft
 - Aus FFF, TIG, ASA und BIT 2004 entstanden
 - Abwicklung Förderprogramme für Forschung und Innovation
 - 2010 – 411 Millionen Euro
- Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF)
 - Förderung Grundlagenforschung
 - Humankapital und Projekte
 - 2010 – 172 Millionen Euro

Institutionen – Instrumente - Österreich (4)

- Klima und Energiefonds (KLIEN)
 - Umsetzung Klimastrategie – seit 2007
 - Förderung Forschungsprojekte und Marktdurchdringung
 - 2010 – 150 Millionen Euro
- Öffentliche Infrastrukturinvestitionen
 - Meist über privatrechtliche Organisation (ÖBB, ASFINAG, BIG, Krankenanstalten, Energieversorger etc.) abgewickelt
 - Infrastrukturinvestitionsquote (Anteil am BIP) etwa 6,8% 2008
 - Verkehrsinfrastruktur gestiegen, Nachrichtenübermittlung gesunken
- Sparförderung
 - Bausparförderung – 2010 rd 18,7 Mrd. Euro Einlagen
 - Zukunftsvorsorge

Institutionen – Instrumente (5)

	Förderbereich	Unterstützter Wachstumsfaktor	Jährliche Mittel 2010 in Mio Euro
AWS	Finanzierung von Unternehmensgründung und Unternehmenswachstum	Kapitalwachstum	814 (hpts. Garantien)
ERP Fonds	Unternehmens- und Innovationsförderung	Kapitalwachstum, Gesamtfaktorproduktivität	502 (Kreditzusagen)
FFG	Unternehmensnahe Forschungs- und Innovationsförderung	Gesamtfaktorproduktivität	411 (hpts. Zuschussförderung)
FWF	Grundlagenforschung	Gesamtfaktorproduktivität	172 (Zuschussförderung)
KLIEN	Förderung von klimarelevanter Forschung und Marktdurchdringung (Ausbreitung) energieeffizienter Produkte	Ressourcenproduktivität	150 (Zuschussförderung)

Wirtschaftspolitische Diskussion (1)

- Kurz- vs. langfristige Wachstumsmaximierung
 - Sachinvestitionen
 - Vorteil Spezifizierung (Regionen, Sektoren)
 - Rascher Einkommenseffekt – unmittelbarer Beschäftigungseffekt
 - Humankapitalinvestitionen
 - Zeitliche Wirksamkeit eher langfristig
 - Unsicherheit bezüglich Kapazitäts- und Einkommenseffekt
 - Geringere Auslastungsschwankungen erzeugen mittelfristig höheres Wachstum
 - Daher häufig Sachinvestitionen vor Humankapitalinvestitionen
 - Verbrauch natürlicher Ressourcen
 - Hohes Wachstum – hoher Verbrauch – Umweltbelastung
 - Laufende Verteuerung – zukünftiges Wachstum beschränkt

Wirtschaftspolitische Diskussion (2)

- „Jobless“ Growth
 - Wirtschaftswachstum durch Rationalisierungsinvestitionen erzeugt weder Vollbeschäftigung noch ausgewogene Einkommens- und Vermögensverteilung
 - Okun's Law – für Beschäftigungswachstum ist eine bestimmte Wachstumsrate notwendig
- Wachstum und Wohlstand
 - Ist Verdoppelung des BIP innerhalb von 35 Jahren (bei 2% Wachstumsrate) notwendig und sinnvoll?
 - Quantitatives vs. Qualitatives Wachstum
 - Tertiärisierung

Wirtschaftspolitische Diskussion (3)

- Forschung und Innovation als Wachstumskräfte
 - Gesamtfaktorproduktivität zentral
 - F&E bilden eine Voraussetzung für Produktivitätssteigerung
 - Österreichs Wachstumserfolge beruhen aber auch offensichtlich auf anderen Faktoren
 - Allerdings Steigerung F&E – aber strukturelle Verbesserung notwendig
 - Problembereiche im Innovation Union Scoreboard sichtbar
 - FTI Strategie der Bundesregierung
 - Ausrichtung auf Bildung, Entwicklung Humankapital, Förderung techn./naturwissenschaftlicher Ausbildungen, Grundlagenforschung, Risikokapitalmarkt

Wirtschaftspolitische Diskussion (4)

- Wirtschaftskrise – Zerstörung von Kapazitäten?
 - In der Wirtschaftskrise 2009 wurden Produktionspotentiale reduziert
 - Langfristig etwa um 4%
 - Durch Bevölkerungsentwicklung („Alterung“) werden Wachstumsraten nicht mehr einfach auf Vor-Krisenniveau zurückkehren
 - Auswirkungen auf öffentlichen Haushalt
 - Umso mehr – Bildungs-, Wettbewerbs- und Innovationspolitik als Lösungsbereiche

Exkurs: Standortpolitik (1)

□ Standortpolitik

- Gestaltung international wettbewerbsfähiger Standorte, um Wertschöpfung und Einkommen zu erhöhen
- Zentral: Ansiedlung und Erhalt mobiler Faktoren

□ Wettbewerbsfähigkeit

- Sichtbar bei Steigerung Bevölkerungseinkommen
- Schnittstelle mikroökonomische Argumente und makroökonomische Entwicklungen
- Firmenspezifische und standortspezifische Wettbewerbsfähigkeit

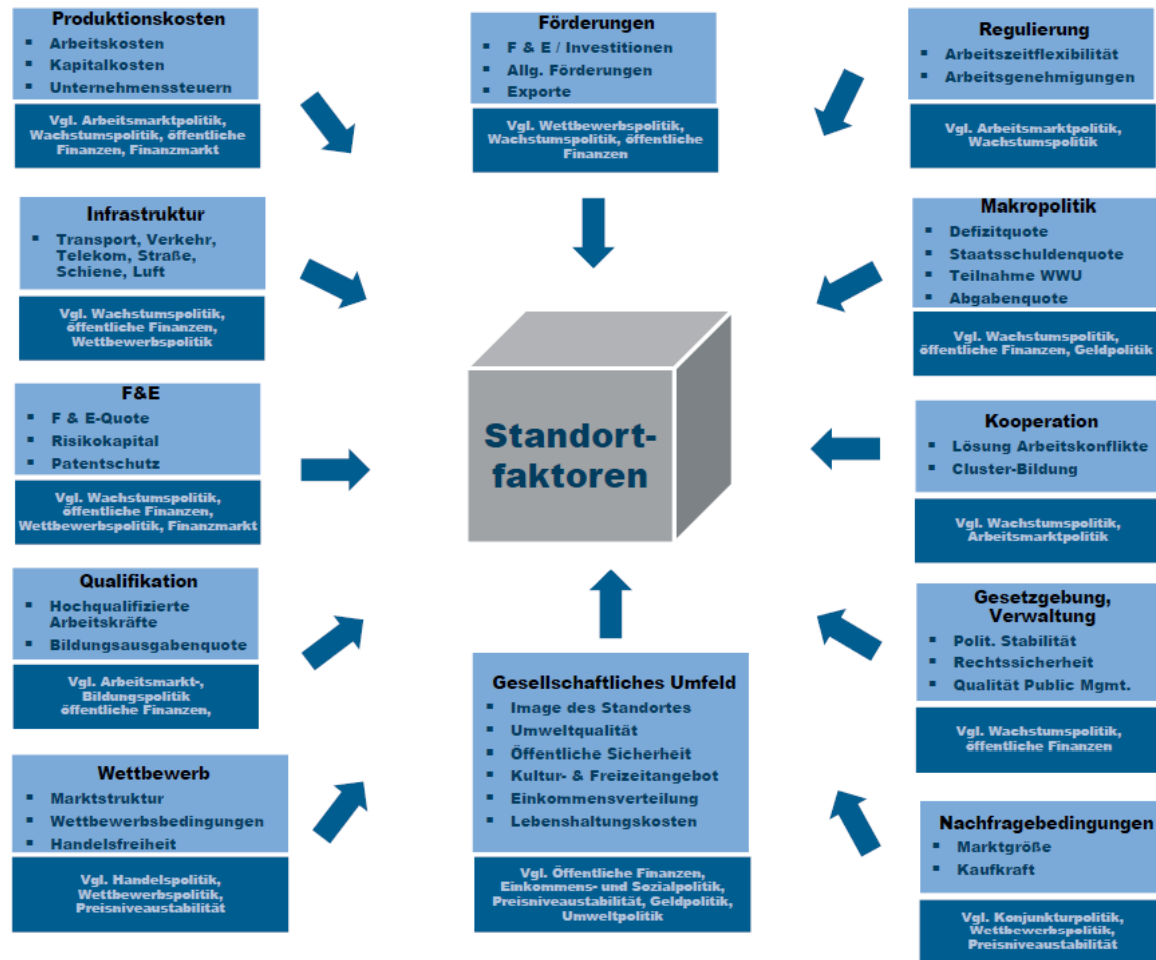
Exkurs: Standortpolitik (2)



Messung Wettbewerbsfähigkeit

- Mehrdimensionale Bestimmung der Wettbewerbsfähigkeit
 - Darstellung ausgewählter ökonomischer und nicht-ökonomischer Indikatoren
 - Darstellung einer Gruppe von Faktoren – zusammengefasst als Index
 - Darstellung eines Index
- Interpretation
 - Bei Einzelindikatoren besser möglich als bei Indizes
 - Bei Standortrankings daher fast unmöglich

Standortfaktoren



Standortrankings (1)

Index	Institut	Inhalte
World Competitiveness Scoreboard	IMD, Schweiz	241 Variable, 128 aus Statistiken und 113 aus Surveys, werden für 4 Wettbewerbsfaktoren aggregiert: Wirtschaftsleistung, Regierungseffizienz, Wirtschaftseffizienz, Infrastruktur
Global Competitiveness Index	WEF, Schweiz	aus 35 Subindizes werden 3 Indizes errechnet (Technologieindex, Öffentliche Institutionenindex, Makroumweltindex), und in einen Verbundindex integriert
Aktivitäts- und Erfolgsindex	Bertelsmann Stiftung, Deutschland	Der Erfolgsindex gibt an, wie erfolgreich eine Volkswirtschaft aktuell hinsichtlich Arbeitsmarktentwicklung (gemessen an Arbeitslosenquote und Erwerbstätigenzuwachs) und Wirtschaftswachstum (gemessen an BIP pro Kopf und Wachstum des Produktionspotenzials) ist. Im Aktivitätsindex werden 12 Faktoren erfasst, die einen Erklärungsbeitrag für die Unterschiede im wachstums- und beschäftigungspolitischen Erfolg der Länder liefern.

Standortrankings (2)

Economic Freedom Index	Heritage Foundation, USA	50 unabhängige Variable in 10 Bereichen: Handelspolitik, Fiskalische Belastung, Staatliche Regulierung, Geldpolitik, Kapitalflüsse und FDI, Banken und Finanzmärkte, Löhne und Preise, Eigentumsregeln, Regulation, informales Marktgeschehen
Economic Freedom Rating	Fraser Institute, Kanada	38 verschiedene Variable werden in 5 Bereiche eingebracht: Größe des öffentlichen Bereiches, Gesetzesstruktur und Eigentumsrechte, Zugang zu Geld, Handelsbarrieren, Regulierung von Kredit, Arbeit und Wirtschaft

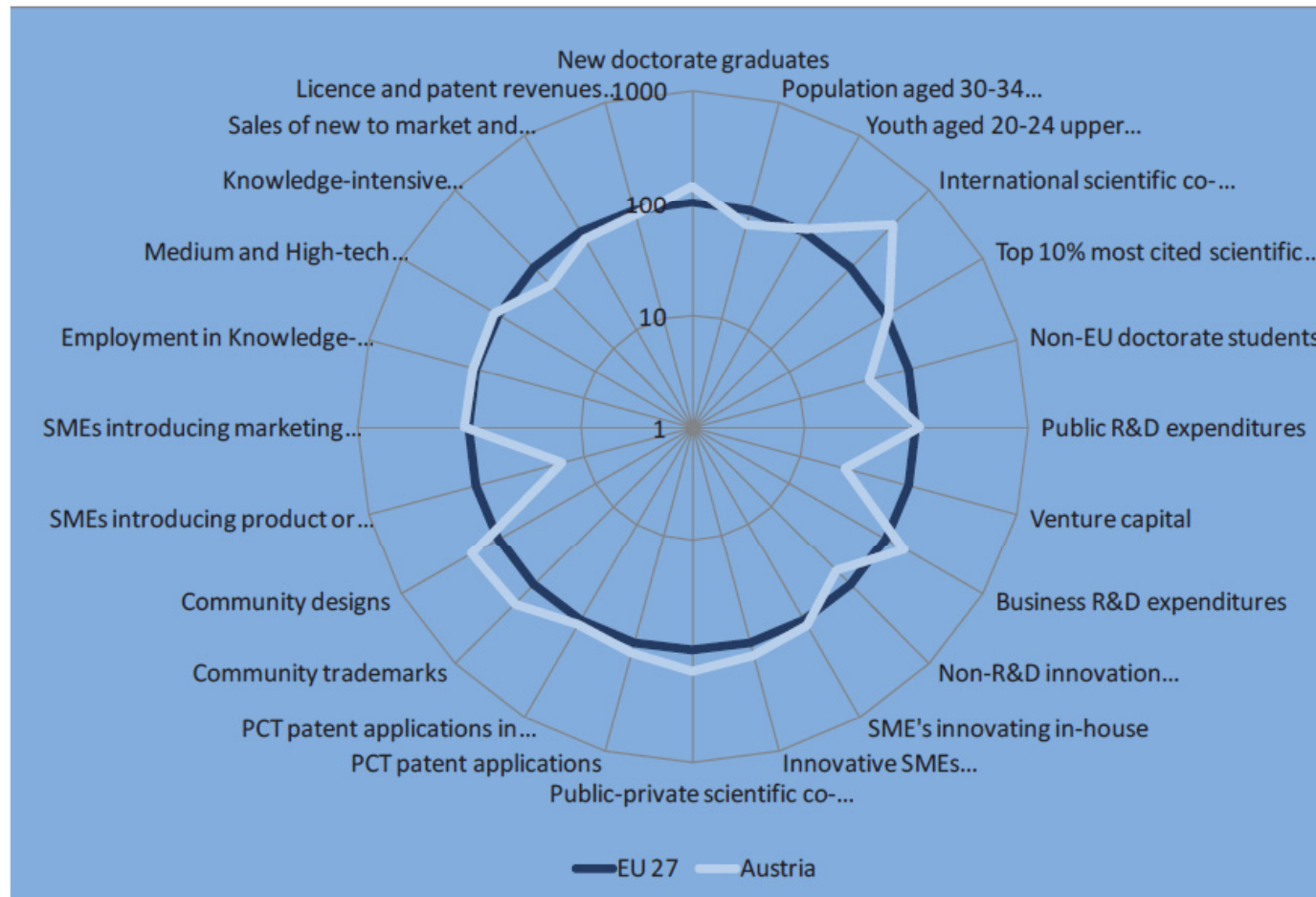
Standortqualität Österreich (1)

Kostenvorteile - Einzelindikatoren

	Jährlicher Durchschnitt 2001 bis 2006	2007	2008	2009	2010	2011
Gesamtwirtschaft						
Real-effektiver Wechselkurs	0,7	0,7	0,6	0,4	-0,8	0,9
Lohnstückkosten	0,6	0,9	2,7	4,8	0,3	1,0
Relative Lohnstückkosten						
gegenüber Handelspartnern	0,3	0,3	0,5	1,4		
gegenüber Deutschland	0,7	0,8	0,5	-0,3		

Standortqualität Österreich (2)

Innovation Union Scoreboard



Standortqualität Österreich (3)

Internationale Rankings

Indikator	WEF 1996	WEF 2000	WEF 2004	WEF 2011	Indikator	IMD 1996	IMD 1999	IMD 2004	IMD 2011
Offenheit	12	12	na	na	Internationalisierung	20	22	19	21
Regierung	36	37	na	na	Regierung	27	24	14	16
Institutionen	16	18	14	20	–	–	–		–
Finanzmarkt	12	18	na	31	Finanzmarkt	14	20	18	21
Technologie	13	12	27	15	Wissenschaft & Technologie	11	21	na	na
Infrastruktur	18	11	na	20	Infrastruktur	13	11	17	19
Management	25	14	na	22	Management	17	22	na	na
Arbeitsmarkt	28	27	na	32	Arbeitskräfte	5	8	10	22
Gesamt	19	18	13	18	Gesamt	16	18	13	18